



und Elin will unbedingt auf die Schaukel. Liv schleppt Nenna wieder ins Wohnzimmer, um sie an ihren Vater „abzugeben“. „Man kann ja noch nicht richtig mit ihr spielen“, stellt Liv klar, die bereits in die zweite Klasse geht, „aber ich habe mich gefreut, als sie endlich da war. Auf Elin hatte ich mich auch gefreut. Ich wollte ja kein Einzelkind bleiben. Trotzdem ist es manchmal doof, die größere Schwester zu sein, vor allem wenn jemand weint oder quengelt.“ Roberta und Martin achten sehr

darauf, dass sich keines der Kinder benachteiligt oder vernachlässigt fühlt. „Wenn alle gleichzeitig weinen oder nörgeln, kümmern wir uns zuerst um die größeren Kinder. Liv und Elin spüren sofort, ob sich jemand um sie kümmert oder nicht. In solchen Momenten versuchen wir zu vermeiden, dass sie sich zurückgesetzt fühlen“, erklärt Martin.

Um Familienleben und Beruf harmonisch unter einen Hut zu bringen, sind die dreifachen Eltern auf ein wenig Hilfe angewiesen. Roberta Bieling, die an der Bochumer Universität Film-, Fernseh- und Theaterwissenschaft studiert hat, präsentiert morgens um sechs Uhr live das Magazin „Guten Morgen Deutschland“ und im Wechsel das Mittagsmagazin „Punkt 12“. Martin Gradl, der Politologie und Rhetorik studiert hat, arbeitet seit kurzem als Ressortleiter des RTL News- und Magazincenters. Zuvor war er Redaktionsleiter des RTL Nachtjournals, das immer erst um Mitternacht ausgestrahlt wird. Aber auch die hauseigene Journalistenschule will nicht auf ihn verzichten, wo er den journalistischen Nachwuchs mitausbildet und trainiert. „Als ich noch Redaktionsleiter des Nachtjournals war, habe ich manchmal Roberta, die meistens zwischen 14 und 15 Uhr Arbeitsschluss hat, ein Kind auf dem RTL-Parkplatz übergeben müssen. Als Ressortleiter arbeite ich jetzt zu familienfreundlicheren Arbeitszeiten und bin nicht mehr am späten Abend im Einsatz.“ Trotzdem wird Roberta in Zukunft nicht mehr als drei Wochen im Monat arbeiten, „um das normale Chaos im Haushalt zu bewältigen“, wie sie augenzwinkernd sagt, „und um dadurch mehr Zeit mit den Kindern verbringen zu können.“ Ohne Unterstützung einer Tagesmutter, die stundenweise auf die Kinder aufpasst, und die Hilfe von Robertas Mutter wäre das Familienleben nicht so entspannt, wie es ist. Schließlich passieren im Sender auch manchmal Dinge, die rasches Handeln und längere Arbeitszeiten erfordern. „Meine mittlerweile 69-jährige Mutter ist nach ihrer Pensionierung von Essen nach Köln gezogen, worüber wir uns sehr gefreut haben. Für die Kinder ist dieser enge Kontakt zu ihrer Großmutter sehr schön, und Martin und ich genießen es auch, dass wir als Großfamilie, zu der ja nicht nur unsere Kinder gehören, hier gemeinsam in Köln leben können.“ Auf die Frage, ob vielleicht noch ein Kind in Planung ist, bricht Roberta in Lachen aus: „Nein, ich bin froh, dass ich mit 39 Jahren sozusagen durch bin.“ Das letzte Wort hat Liv: „Ja, und in der Küche, wo wir immer essen, haben auch nicht mehr Kinder Platz.“ Sie wirft einen vielsagenden Blick in die Runde: „Gehen wir jetzt endlich spielen?“ ■

Frau Doktor Mama

Seit Dr. Eva Lehner-Rothe zum zweiten Mal Mutter wurde, ist sie noch begeisterter von ihrem Beruf als Gynäkologin.

Text: Felicitas Freise | Fotos: Robert Newald



In einem Punkt ist Eva Lehner-Rothe ihren männlichen Kollegen um Welten voraus – sie weiß aus eigener Erfahrung, wovon sie spricht, wenn sie es mit Schwangeren oder Gebärenden zu tun hat. „Als Außenstehender kann man sich das tatsächlich nicht vorstellen, was es zum Beispiel heißt, Wehen zu haben. Dass das eine ungeheure Kraft ist, die das Baby auf die Welt bringt. Und dass es bei einer Geburt auch einen Moment geben kann, in dem man alles hinschmeißen und weglafen möchte.“ Die gebürtige Steirerin ist seit Oktober Mutter eines zweiten Bubens. Der kleine Vinzenz ist gerade mal einen

Monat jung, während sein Bruder Lorenz bereits 15 Monate alt ist. Fragt man sie nach ihrer Schwangerschaft und Geburt, beginnt ihr Gesicht zu leuchten. „Es klingt unglaublich, aber ich hatte zwei perfekte Schwangerschaften und Geburten, und es war wunderwunderschön. Ich bin unglaublich dankbar, dass ich das erleben durfte.“

Dass das nicht selbstverständlich ist, weiß die 38jährige auch, denn in ihrer Laufbahn hat sie zahllose Frauen im Kreissaal betreut. Oft fragte sie sich, ob es bei Gebärenden einen gemeinsamen Nenner gibt, denn während die eine schrie, die andere stöhnte, warf die dritte komplett



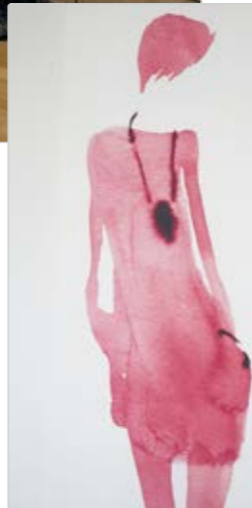
die Nerven weg. Heute weiß sie, dass ebenso individuell wie jede einzelne Frau ist, so individuell verlaufen auch ihre Schwangerschaften und Geburten.

Aber: „Eine Schwangerschaft ist keine Krankheit, sondern der natürlichste Zustand für eine Frau. Ich habe diese Zeit sehr genossen und bin überzeugt, dass es auch stark von der inneren Einstellung abhängt, wie ihre Schwangerschaft und Geburt verlaufen. Eine perfekte Geburt kann nur stattfinden, wenn auch der Kopf darauf eingestellt ist.“ So hat die gertenschlanke, großgewachsene Ärztin während ihrer eigenen Schwangerschaft auch weiterhin Sport betrieben. „Ich bin gelaufen, als das nicht mehr möglich war geschwommen, habe im Fitnesscenter moderates Krafttraining gemacht und drei Wochen vor der Geburt sogar noch an der Bauch-Bein-Po-Stunde teilgenommen.“, erinnert sie sich lachend. Aber sie sagt auch: „Ich war immer sehr körperbewusst und habe auch geschluckt, als ich dann zehn Kilo mehr auf die Waage gebracht habe. Doch das gehört zu einer Schwangerschaft einfach dazu, und man muss es akzeptieren.“

TV-Studio und Mutterrolle

Ihr Respekt für den menschlichen Körper und seine Fähigkeiten ist bei der Steirerin im Laufe ihres Medizinstudiums an der Uni Graz immer größer geworden.

Zwar stammt sie nicht aus einer Arztfamilie, aber schon in der Schule war ihr klar, dass sie Medizin studieren und Menschen helfen wollte. Während ihrer Ausbildung schnupperte sie in verschiedene medizinische Fachrichtungen. „In der Geburtshilfe gibt es so viel Positives zu erleben. Anders als bei der Intensivmedizin, in der man es häufig mit Todesfällen zu tun hat, geht es hier um Leben und Freude. Das hat mir gefallen. Auch hat die Gynäkologie ein großes operatives Spektrum, und ich bin drauf gekommen, dass mir das liegt. Diese Kombination hat mich gereizt. Kollegen fragen mich manchmal, ob es nicht langweilig ist, immer nur Frauen zu behandeln, aber das finde ich gar nicht. Im Gegenteil, Frauen sind so vielfältig und haben so viele verschiedene Themen.“ Durch diese intensive Beschäftigung mit Frauenthemen wuchs auch ihre Faszination für das „schwache Geschlecht“: „Ich habe gespürt, dass ich selbst gerne Frau bin.“ Private Gründe führten sie 2009 nach Wien, wo sie im Krankenhaus Rudolfstiftung und mittlerweile im Sanatorium Hera arbeitet. Im März 2010 eröffnete sie als Wahlärztin eine eigene Ordination in Wien, ein knappes Jahr später auch eine in Baden, in denen sie sich mit großer Freude um ihre Patientinnen kümmern kann. „Während meiner Ausbildung war es nicht die Arbeit



als Kassenärztin, die mir vorschwebte. Denn dabei habe ich nicht genügend Zeit, um auf die Frauen und ihre Probleme einzugehen. Als Wahlärztin habe ich für jede Patientin ausreichend Zeit und kann mich ihr wirklich widmen.“ Denn ärztliche Heil-Kunst besteht auch nicht darin, geschickt mit Instrumenten umzugehen, sondern zu erfassen, welche Bedürfnisse eine Patientin tatsächlich hat. Dr. Lehner-Rothe erzählt aus der Praxis: „Manche Frauen antworten auf die Frage, ob alles in Ordnung ist 'Ja, ja, es passt eh alles.' Aber wenn ich dann nachfrage, ob zum Beispiel auch bei der Sexualität alles klappt – denn ich habe ebenfalls eine sexualmedizinische Ausbildung – fangen sie an, nachzudenken und antworten ‚Jetzt wo Sie es sagen ...‘. Dann stellt sich heraus, dass tatsächlich irgendwo ein Problem besteht, das sie mir erzählen können. Wenn sie danach die Ordi verlassen, haben sie das Gefühl, dass ich mich wirklich um sie gekümmert habe. Und diese Vertrauensperson möchte ich für meine Patientinnen sein.“ Unter ihren Patientinnen sind auch sehr viele junge Mädchen, die zum ersten Mal zur Gynäkologin gehen. Ihnen die Angst und Scham zu nehmen, ist der jungen Ärztin ein großes Anliegen. „Ich gebe auch schon mal meine private Handynummer her, und die Mädchen sind total überrascht, dass sie mir einfach ein SMS senden können und ich antworte auch per SMS.“ Dass sie sich mit diesem Entgegenkommen schon einen Namen bei den Jugendlichen in Baden und Wien gemacht hat, freut sie

besonders. Manch anderer Frau ist Dr. Lehner-Rothe aus dem Fernsehen bekannt. Sie präsentierte zusammen mit drei weiteren Moderatorinnen ein Jahr lang das wöchentliche Mittagsmagazin „4 für Sie“ auf Puls4, in dem sie Fragen der Zuseherinnen vor laufender Kamera beantwortete. Noch heute tut es ihr leid, dass die Sendung wieder eingestellt wurde, denn es gab viel positives Feedback, und die Rolle als Fernsehmoderatorin brachte für sie – die zugibt ein überaus neugieriger Mensch zu sein – viel Neues. Nach all diesen Rollen ist aber nun die Mutterrolle angesagt. Eine Rolle, die sie mit großem Glück und Zufriedenheit erfüllt: „Es war so unglaublich, wie von einem Moment auf den anderen diese Muttergefühle in einem entstehen. Ab dem ersten Moment, als ich meinen neugeborenen Sohn gesehen habe, wäre ich für ihn gestorben. Meine Mutter sagte immer ‚Du kannst das erst verstehen, wenn Du es selbst erlebt hast.‘ Und ich muss zugeben, sie hatte Recht.“ Ihr Ziel für die nächsten Jahre lautet: „Die beiden Kinder zu zwei verantwortungsvollen und zufriedenen Menschen zu erziehen, mich der glücklichen Beziehung zu meinem tollen Mann zu widmen und weiterhin eine Vertrauensperson für meine Patientinnen zu sein.“ Dass sie dieses Ziel sicherlich erreichen wird, liegt nahe, ist Willensstärke doch eine ihrer herausragendsten Eigenschaften, und daher lautet ihr Lebensmotto: „Ein Mensch, der sich ernsthaft ein Ziel gesetzt hat, wird es auch erreichen.“ ■

